

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Dahlbüchrig . . . 5 „ — fr.
Bierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Eingelie Nummern 5 fr.

Mit Postverfendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Bierteljährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Bierteljährig . . . 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einhaltigen Carmonette kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2 B., d. h. der Stempelgebühr 2 30 ct.

Infereur:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Loesmer), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melchior Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 165. Hermannstadt, Mittwoch den 21. Juli 1897. 113. Jahrgang.

Britisch-amerikanische Schlagschatten.

In den letzten Tagen schwebte man in London förmlich in Freundschaftsgeföhlen für die Vereinigten Staaten. Man konnte sich das geföhlen, hatte doch eben Canada untrügliche Zeichen der Anhänglichkeit an das Mutterland gegeben, und konnte man sich infolgedessen den Anstrich geben, zu glauben, daß so etwas wie eine Canadafrage nicht mehr existire; die Staaten hatten einen Jubiläumsgesandten nach London geschickt, und der britische Botschafter in Washington, Sir J. Pouncefote, war, wie man sagt, mit dem Entwurf eines neuen Schiedsgerichtsvertrages nach London zurückgekehrt. Da kommt nun durch den „Daily Chronicle“, der bekanntlich sehr gute Beziehungen in Washington hat, die Kunde, daß in Folge einer diplomatischen Correspondenz zwischen dem Londoner und dem Washingtoner Cabinet über die Ausführung des in Sachen der Oltersfischerer ergangenen Pariser Schiedspruches notwendigweise in London ganz andere Geföhle, als freundschaftliche für die Regierung der Vereinigten Staaten herrschen müssen. Diese Correspondenz enthält eine sehr wichtige Depesche vom 10. Mai, die die Form einer Instruktion seitens des Staatssecretärs Sherman an den Londoner Botschafter Colonel Hay trägt, und von der der Botschafter beauftragt wird, Lord Salisbury's Abschrift zukommen zu lassen. In dieser, sechs bis acht gedruckte Seiten langen Instruktion werden die von den Vereinigten Staaten und Großbritannien statgehabten Bemühungen, den Pariser Schiedspruch auszuführen, einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Während die Vereinigten Staaten für sich in Anspruch nehmen, lokal nach den Bestimmungen des Urtheils gehandelt zu haben, wird England ein Mangel an bona fides vorgeworfen. Wenn auch nicht England Umgebung des Urtheils, Doppelsüchtigkeit und mala fides in düren Worten vorgehalten werden, so soll dies doch der Inhalt der Note sein, deren Veröffentlichung in London zweifellos große Aufregung und Orül hervorgerufen werden. Die Note ist, obwohl von Mr. Sherman gezeichnet, das Werk des ehemaligen Staatssecretärs Foster und des früheren Unterstaatssecretärs im Finanzamt Hamlin. Es versteht sich von selbst, daß die Note mit ausdrücklicher Genehmigung des Präsidenten Mac Kinley vom Stapel gelassen wurde. Die Regierung soll auf ihr Werk sehr stolz sein und hofft, daß sie damit denselben populären Eindruck erzielen werde, den Mr. Olney's berühmte Venezueladepeche hervorrief.

Amerikanismus ist die Basis der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten, und wie ein mit dem Inhalt der Note vertrauter Beamter dem Correspondenten des „Chronicle“ sagte, wünscht die Verwaltung nicht des Mangels an Amerikanismus, noch an Muth in ihren diplomatischen Beziehungen mit England verdächtigt zu werden.

Obwohl die Depesche Lord Salisbury im Monat Mai übergeben wurde, so ist darauf sich jetzt weiter nichts, als eine formelle Empfangsbekundigung erfolgt. Eine der letzten Washingtoner Depeschen dieser Correspondenz ist übrigens nicht weniger aggressiv, als die eben erwähnte, wenn auch milder im Tone. Es wird darin die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf das Factum gelenkt, daß während die Vereinigten Staaten zur Verhinderung ungesetzlichen Oltersfangs eine Flotte von fünf Schiffen in der Behringsee unterhalten haben, die englische Flotte in der letzten Zeit nur aus zwei Schiffen bestanden hat, wovon beuon das eine wenig mehr, als eine Yacht ist. Nichts könnte besser die bona fides Englands bezüglich der Ausführung des Pariser Schiedspruches charakterisiren, als dieser Umstand allein.

Schritten. Der Erstere ist der Sohn jenes Barnabas Fáy, der bei den allgemeinen Wahlen im Rimäcker Bezirk genau so viel Stimmen erhalten hatte, wie sein Gegner, jedoch noch vor der Stichwahl verschied, so daß bei dieser für den Vater der Sohn in die Schranken trat und auch den Sieg davontrug. Sein heutiges erstes Debut als Parlamentsredner erfreute sich des ermutigenden Beifalls der Kosutzy-Partei, welche übrigens auch Bolonji Beweise ihrer wieder erstandenen Sympathie lieferte. Bolonji erwies sich hierfür aber auch dankbar, indem er nicht nur bis zur Mittagsstunde sprach, sondern die Frage der Zuckerprämien, über welche er sich schon im Vorjahre sehr ausführlich geäußert hat, jetzt neuerdings durch nahezu zwei Stunden erörterte.

Da es bereits 1 Uhr war, als er geschlossen, und das Haus sich eine Erholungspause gönnen mußte, konnte die fünfte Serie der Petitionen nicht mehr verhandelt werden, weil Day noch zwei Interpellationen motiviren sollte. Bevor er dies that, wünschte er jedoch, das Haus möge ausprechen, daß die Petitionen am nächsten Samstag unter allen Umständen schon um 12 Uhr in Verathung gezogen werden sollen. Und da Vicepräsident Láng bemerkte, die Frage, wann die Verathung über die Petitionen begonnen werden soll, hänge von der Zahl der letzteren ab, unterstützte auch Fusth seinen Collegen und versuchte, über diese ganz nebenlächliche Angelegenheit eine Debatte zu provociren, ohne damit aber zu reussiren.

Es ist wirklich schwer, dem Gemeinplaz auszuweichen, daß Oesterreich das Reich der Unwahrscheinlichkeiten sei. Man höre und staune: Das slovenische Gymnasium in Gilt, dessen Errichtung dem Coalitions-Ministerium den Hals gebrochen, wird aufgehoben, wird aufgehoben von dem Ministerium Baden! Denn das ist das Merkwürdige, fast möchten wir sagen, das humorvolle an der Sache — wenn die Begriffe Humor und innere Osterreichische Politik einander nicht ausschließen — daß ein Ministerium, in dem deutschliberale Parteimänner, ein Plener, ein Wurmbbrand saßen, dieses Gymnasium — diesen „Pfahl im Leibe der Deutschen“ — in's Leben rief und daß es jetzt das Ministerium Baden-Gautsch ist, das Ministerium der Sprachverordnungen, das sich bewegen fühlt, den Pfahl aus dem deutschen Leibe wieder herauszuziehen. Das „Fremdenblatt“ vom 17. b. bringt die sensationelle Nachricht in folgendem Communiqué: „Wie wir vernehmen, wurde soeben in der Frage des slovenisch-deutschen Unter-Gymnasiums in Gilt eine Entscheidung getroffen. Das genannte Unter-Gymnasium, für welches die Reichsvertretung bekanntlich den Credit abgetheilt hat, wird mit Schluß des laufenden Schuljahres, das ist mit Ende August, zu bestehen aufhören, nachdem aus pädagogisch-bidaktischen Gründen im Interesse der Schüler eine frühere Schließung unthunlich erschien. Für die Schüler slovenischer Nationalität wurde provisorisch derart Vorsorge getroffen, daß dieselben in eigenen Gymnasialclassen vereint werden und dabeiselt Unterricht in den Gegenständen des Unter-Gymnasiums erhalten. Die definitive Regelung, in welcher Art künftig das Bedürfnis nach slovenisch-deutschem Gymnasial-Unterricht in der südböhmischen Steiermark Befriedigung finden soll, wird während der Dauer dieses Provisoriums — wie zu hoffen steht, nicht ohne Einberühung beider Nationalitäten des Landes — nach sachlichen und billigen Erwägungen erfolgen. — Wie wir weiter vernehmen, wird von der Unterrichtsverwaltung die Errichtung einer Veterinärtschule in Gilt, welche den eigenartigen landwirthschaftlichen Interessen des Alpengebietes zu dienen haben wird, geplant.“

Ueber die Vorbereitungen für den neuen deutschen autonomen Zolltarif wird dem „Hamb. Corr.“ officiös geschrieben: In allen betheiligten Ressorts der Reichsverwaltung ist man gegenwärtig schon mit den Vorbereitungen zur Aufstellung des neuen deutschen autonomen Zolltarifs beschäftigt. Im Reichsschatzamt ist gemäß dem Etat für 1897/98 eine besondere Stelle mit der Oftung der Aufgabe betraut. Man kann namentlich hier eine energische Förderung der Angelegenheit erwarten, sobald der in Aussicht genommene neue Staatssecretär sein Amt angetreten haben wird. Aber auch im preussischen Handelsministerium verfolgt man die Angelegenheit mit großer Aufmerksamkeit. Das preussische Handelsministerium hat von jeher einen großen Antheil an

den zolltariflichen Vorarbeiten gehabt. Es rührt dies namentlich daher, daß, wie auch schon aus der Erhebung über die Wirkung der Handelsverträge hervorgeht, gerade dieses Ministerium mit den verschiedenen industriellen Vereinigungen die engste Föhlung hat.

Nach einem Konstantinopler Berichte der „Pol. Corr.“ tritt jetzt die Partei der mohamedanischen Begs auf Kreta in Folge der türkischen Siege über Griechenland weit einpruchsvoller auf, als früher. Zur Erhöhung ihrer Energie trage auch der kaiserliche Adjutant Ibrahim Bey bei, der im Geheimen die Action dieser Begs leitet und Instruktionen dafür aus Konstantinopel erhält. Zwischen dem Gouverneur von Canea, Ismail Pascha, und dem italienischen Plazcommandanten Amorette gibt es verschiedene Frictionen. Sehr beunruhigend ist die Lage in und vor Candia, wo fortwährend allerlei Gewaltthatigkeiten, Plünderungen, Brandstiftungen u. s. w. verübt werden, wobei bald Mohomedaner, bald Christen der leidende Theil sind. Dem englischen Commissär, Obersten Chermise, wird von den Christen in Candia eine tückenfreundliche Haltung vorgeworfen. Die Wahlen für jenes Comité von Delegirten der kretensischen Christen, das mit den Admiralen der fremden Geschwader in Verhandlung treten soll, sind beendet. Der Bischof von Rissano, Mgr. Theodoros, soll die Wahl zum Präsidenten dieses Comité's abgelehnt haben.

Ueber London wird gemeldet, die Pforte werde, wenn nunmehr die Friedensverhandlungen wieder aufgenommen werden, gemäßigtere Vorschläge in Betreff der Grenze machen. Hiernach werden beansprucht alle Pässe bei Clafona, etwa die Hälfte des Bezirks Kuviala, ferner ein Theil des Gebirges Dielata, endlich der seit 20 Jahren griechische Bezirk Sufoeros. Die ermäßigten Forderungen der Pforte umfassen somit immer noch die Abtretung eines Gebietes, von welchem die Großmächte bestimmt erklärten, daß es griechisch bleiben solle. Die Abtretung der Hälfte des Bezirks von Kuviala kommt factisch auf die Benoisgrenze hinaus, die dem Sultan verweigert wird. Die Schwierigkeiten erscheinen nach Allem auch mit dem jüngsten sogenannten Entgegenkommen der Pfortenregierung noch keineswegs beseitigt.

Wie die „Agence Havas“ aus Athen erfährt, hätten die Mächte die Kriegsentföhligung auf 4 Millionen türkische Pfund festgelegt. Was die Capitulationen betrifft, sei deren Regelung dem directen Einvernehmen zwischen Griechenland und der Türkei, und deren Ueberwachung Europas überlassen worden.

Die im Auslande neuerdings verbreiteten Nachrichten von einer angeblichen Mobilisirung des serbischen Heeres haben in Belgrad unangenehmes Versehen hervorgerufen. Die Zumuthung, als ob das Cabinet Simics irgendwelche, auf eine Störung des Friedens auf der Balkanhalbinsel abzielende Pläne hegte, wird hier auf's entschiedenste zurückgewiesen. Das Entstehen der erwähnten Gerüchte ist, wie man betont, umso weniger zu begreifen, als das Kriegsministerium überhaupt keinerlei Maßnahme verfügt hat, die in einem solchen Sinne gedeutet werden könnte. — Die extrem-radicalen Gruppe ist nunmehr auf ein so kleines Häuflein zusammengeschmolzen, daß sie bei der weiteren Entwicklung der inneren Politik Serbiens kaum mehr irgend eine nennenswerthe Rolle zu spielen vermag.

In Canea mißhandeln die Russen die Christen, welche Lebensmittel auf den Markt bringen, und nehmen ihnen die Waaren weg, was zu Ruhestörungen Anlaß gibt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Admirale beschloßen, falls die Russen auf einem europäischen Soldaten sich vergreifen sollten, unverzüglich die Truppen zurückzuführen, ihre Connationalen und die Schutzbesohlenen der europäischen Mächte einzuschiffen und die Stadt zu beschließen.

Der Conflict, der wegen der Inselgruppe Hawaii zwischen Japan und den Vereinigten Staaten auszubrechen drohte, scheint gütlich beigelegt zu werden. Dies geht aus Aeußerungen hervor, die der japanische Gesandte in London, Cato, einem Vertreter des „New Yorker Herald“ gegenüber gemacht hat. Der Gesandte erklärte folgendes: Seine Regierung habe allerdings der Thatfache der Annexion der Insel Hawaii durch die Vereinigten Staaten

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. Juli.
Für die Debatte über die Zuckerprämien-Vorlage standen am 17. b. in der Sitzung des Abgeordnetenhauses, welcher Láng präsidirte, programmgemäß nur zwei Stunden zur Verfügung. Diese wurden von Stefan Fáy und Géza Bolonji in Anspruch genommen, ja sogar über-

zusammen sprechen. Ich will Ihnen keinen Vorwurf machen, das liegt mir vollständig fern! Die Schuld liegt an den unglücklichen Verhältnissen, die stärker sind, wie wir — wenigstens wie die meisten Menschen, die durch Wohlleben und Reichthum entervirt sind. Die Schuld liegt an der unseligen, erbärmlichen Stellung, die wir Frauen in der heutigen Gesellschaft einzunehmen gezwungen werden. . . .

sie scheinen mir manches Wahre zu enthalten, wenn Sie auch übertreiben. Doch Sie sind erregt, Sie zürnen mir. . . .

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von D. Elster.
(8. Fortsetzung.)

Fred legte seine Hand auf ihren Arm und hielt sie zurück. „Hören Sie mich an, Käthe. Sie thun mir Unrecht, wenn Sie glauben, die Worte an jenem traurigen Tage hätte ich in der Aufwallung eines falschen Geföhls gesprochen. O nein, Käthe, dieses Geföhls war echt, so echt, wie nur jemals die Liebe eines Mannes gewesen ist. Dieses Geföhls besetzt noch mein Herz — ich liebe Sie noch Käthe. . . . aber die Verhältnisse. . . .“

„Sprechen Sie nicht weiter, Herr v. Steterburg,“ unterbrach ihn Käthe mit leicht zitternder Stimme, „Sie sagen, Sie lieben mich noch — wie lange wird Ihre Liebe währen! Wie bald wird dieses Geföhls, das Sie, ich will es zu Ihren Gnnsten annehmen, als eine liebe Erinnerung aus der Jugend in Ihrem Herzen bewahren, einer anderen Liebe weichen, welcher die Verhältnisse gnnstiger sind. Ich zürne Ihnen deshalb nicht, Fred. Sie sind ja in diesen Verhältnissen ausgewachsen und können die Ketten Ihres Standes und Ihrer Borurtheile nicht brechen.“

„Wie können Sie so sprechen, Käthe! Ich — Borurtheile? — O gewiß nicht! Es sind keine Borurtheile, es sind zwingende Verhältnisse, welche mir diese Entsagung auferlegen, welche mich tief, tief unglücklich machen. . . .“

„Ich kenne die Verhältnisse. . . . ich bin ein armes Mädchen. . . .“

„Nein, Käthe, das ist es nicht! Nicht weil Sie arm sind, sondern weil ich — o mein Gott, verstehen Sie mich denn nicht?“

„Ich verstehe Sie sehr wohl, Fred,“ sprach Käthe, nicht ohne ein gewisses Mitleid mit der Pein des jungen Mannes zu föhlen. „Ich verstehe Sie sehr wohl, Sie sind nicht stark genug, jene Verhältnisse zu bezwingen. — Halt, Fred, lassen Sie mich ausreden, es ist das letzte Mal, wo wir zu-

ammen sprechen. Ich will Ihnen keinen Vorwurf machen, das liegt mir vollständig fern! Die Schuld liegt an den unglücklichen Verhältnissen, die stärker sind, wie wir — wenigstens wie die meisten Menschen, die durch Wohlleben und Reichthum entervirt sind. Die Schuld liegt an der unseligen, erbärmlichen Stellung, die wir Frauen in der heutigen Gesellschaft einzunehmen gezwungen werden. . . .

„Käthe!“

„Mit starrer, verwunderten Blick schaute Fred das junge Mädchen an, das erregt fortfuhr: „Heute kann der Mann nur ein reiches Mädchen heiraten, wenn er selbst nicht genug besitzt, um eine Familie standesgemäß, wie es ja wohl heißt, zu ernähren. Heute wird die Frau verkauft, oder die Frau erkaufte sich den Gatten — ein Handelsgeschäft wird auf alle Fälle geschlossen! Und dann hat man noch den Muth, von der Heiligkeit der Ehe zu sprechen.“

„Ich verstehe Sie nicht mehr!“

„O nein,“ entgegnete Käthe bitter auslachend, „Sie verstehen mich nicht, Sie und alle die Anderen nicht auf der Höhe des Lebens. Sie sehen in der Frau nur die Sclavin, die Gefährtin Ihrer Vergnügungen im besten Falle, aber wann wäre die Frau die gleichberechtigte Gefährtin Ihrer Arbeit, Ihres Strebens? Macht die Frau selbstständig, laßt sie etwas Ordentliches lernen, nicht nur die erbärmlichen Nichtigkeiten, die sie heute lernt, und Ihr habt nicht mehr nöthig, nach Geld und Gut zu heiraten, sondern könnt frei nach dem Zuge Eures Herzens wählen. Die Ehe wird dann keine Verjorgungsanstalt mehr für uns Frauen sein, sondern die Frau steht unabhängig, selbstständig neben dem Mann, sie hat die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten! So bleibt sie Eure Sclavin und Ihr bleibt die Sclaven der Verhältnisse.“

Fred verstand kaum, was das hochherzige Mädchen in seiner Erregung lebhaft hervorrief. Er hatte ein unbestimmtes Geföhls, als werde ihm eine vollkommene neue Lehre gepredigt, er hörte die Worte, deren Sinn er nicht erfaßte, die aber sein Herz, seinen Geist in lebhafter Erregung versetzten, er schwing eine Weile und blickte unsicher in die Ferne. Dann wandte er sich lächelnd an Käthe: „Ihre Worte verstehe ich nicht ganz, Käthe, aber

sie scheinen mir manches Wahre zu enthalten, wenn Sie auch übertreiben. Doch Sie sind erregt, Sie zürnen mir. . . .

„Käthe lachte spöttisch auf. „Ich Ihnen zürnen?“ rief sie. „Nein, mein bester Fred, ich zürne Ihnen in keiner Weise. Sie verstehen mich nicht — es ist also das Beste, wir geben uns heute in aller Freundschaft zum Abschied die Hände, geben als gute Freunde auseinander und vergessen den töhrlichen Traum unserer Jugend.“

„Käthe, ich werde Ihrer stets gedenken. . . .“

„Ich Ihrer auch, Fred, als eines ehrlichen, guten Jungen, der sich rechtlich Mühe gegeben hat, ein armes Mädchen lieb zu haben und wirklich zu seiner Gattin zu machen. Aber da das nun einmal unter den heutigen Verhältnissen nicht geht, so machen wir einen Strich unter die Rechnung unserer Jugend und sagen wir einander Adieu — auf Nimmerwiedersehen!“

„Weßhalb dieser Spott, Käthe?“

„Thut er Ihnen weh? — Ich trage nicht Schuld — die Verhältnisse, Fred — die Verhältnisse. . . .“

Sie lachte leicht und spöttisch auf und bog rasch in einen engen Seitenpfad, nach kurzer Zeit seinen Augen entweichend. Er schaute ihr flüster nach.

Plötzlich erkündete von der entgegengesetzten Seite fröhliches Gehen. Via mit den Kindern eilte herbei, etwas langamer folgte Comtesse Eva. Fred atmete auf. Es war ihm, als trete er aus dem schweren Dunstkreis eines nächtlichen Nebels in das helle, lachende Sonnenlicht. Er schritt Eva entgegen, die ihn mit ihrem verbindlichsten Lächeln begrüßte.

VI.

Da stand sie wieder auf dem Berliner Pflaster und schaute mit durstigem Blick auf das Menschen- und Wagenemühl, welches gleich einem tosenden, brandenden, rauschenden Meer an dem breiten Plaz vor dem Potsdamer Bahnhof vorüber fluthete — höflich — unaufhaltbar — ununterbrochen, Welle auf Welle, Woge auf Woge, Brandung auf Brandung, Fluth auf Fluth! Wie das pfliff, freischte, gellte, donnerte, grollte und sich bumpy in der Ferne verlor! Wie die Menschen aneinander vorüberhasteten,

Schles- und Renn-Preise in schönen Cassetten (Eltis).

ernste Bedenken entgegenzustellen, aber er befreite, daß Japan je die Abficht habe, mit Waffengewalt für die Unabhängigkeit der Insel einzutreten.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 20. Juli.

Bürgermeister Josef Drotless eröffnete die gestrige, schwach besuchte Sitzung um 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags und ersuchte die Mitglieder Friedrich Feiri, Karl Connerth und Martin Lani zur Berichtigung des Protocolls, worauf

Emanuel Hantschel das Wort ergriff und den Vorstehenden im Hinblick auf die vorgelegte und gestrige neuerliche Uebersehwemmung der Jungewaldstraße dahingehend um Auskunft ersuchte, ob die Ableitung...

Des Weiteren interpellirte Andreas Stampf den Vorstehenden in Angelegenheit des in der allerjüngsten Zeit hergestellten Cibiñuß-Wehres, das — wie verlautet — vom Hochwasser wieder fortgerissen worden sein soll.

Uebergehend zur Tagesordnung, berichtete Referent Magistratsrath Sigerus über das Ergebnis der zufolge Beschlusses der Stadtvertretung vom 1. d. abgehaltenen Vicitation wegen Durchführung der mit 1921 fl. 55 kr. veranschlagten Adaptierungs-Arbeiten im Stadttheater.

Die beschlußmäßig durchzuführenden Adaptierungs-Arbeiten im Hermannstädter Hause Fleischergasse Nr. 4 wegen besserer Unterbringung der als wolle der eine dem anderen zuvorkommen, gleichgiltig, kumpfsinnig, mit gefährlichen und mit geringen Wunden sich messend, sich beobachtend, sich verfolgend!

Käthe v. Auer athmete tief auf, als sie von der Plattform des Rotenbamer Bahnhofs hinunter sah auf die Menschenfluth zu ihren Füßen. Ihre Gestalt in dem dunklen, knapp anschließenden Regenmantel schien zu wachsen, ihre tiefen, braunen Augen leuchteten in seltsamem Feuer, ihre Brust hob und senkte sich hürrisch und fast hätte sie die Arme der Riesenstadt grüßend entgegen gestreckt, welche ihr die Erfüllung ihres Wunsches nach Arbeit, nach Freiheit und Selbstständigkeit bringen sollte.

städtischen Aemter haben es dem Magistrat nahegelegt, die Frage der käuflichen Erwerbung dieser Realität zu annehmbarer Preise in Erwägung zu ziehen. Der Magistrat hatte daher mit dem Eigenthümer Max Herzberg, der in der Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Seltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 8 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr ist in einer Eingabe an den Magistrat um Errichtung mehrerer Feuer-Meldestationen, und zwar im Anschlusse an das bestehende staatliche Telephonnetz eingeschritten. Da die Post- und Telegraphen-Direction gegen die Durchföhrung dieser Anlage keine Einwendungen erhob, wurden diesbezüglich commissionelle Erhebungen gepflogen.

In dem für Petroleum-Beleuchtung im heurigen Budget eingestellten Betrage von 3520 fl. das Auslangen nicht gefunden wird, weil die Anzahl der Lampen von 176 auf 187 gestiegen ist, die Kosten bei der Vicitation sich vermehrt haben und auch die Instandhaltungskosten aller Lampen für 1898 nur heuer zur Auszahlung gelangten, wurde über motivirten Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses das Mehrerfordernde bis zum Betrage von 800 fl. bewilligt.

Dem eingehenden Referate des Magistratsrathes Albert Teufsch über den von der Gewerbe-Schul-Commission erstatteten Bericht sammt Vorschlag der Gewerbe-Schulungs-Schule, welche letzterer an Einnahmen und Ausgaben den Betrag von 7743 fl. 18 kr. ausweist, war unter Anderem zu entnehmen, daß die immer mehr wachsenden Ausgaben keine Deckung finden, wenn nicht neue Einnahmequellen geschaffen werden.

Die Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpathen-Vereines hat in zwei vom 6. Juli l. J. datirten Zuschriften für die Bewilligung des Betrages von 300 fl. zur Drucklegung des „Führers durch Hermannstadt und Umgebung“ und für die Widmung verschiedener Stellenorten zur besseren Ausstattung der Touristenhäuser der Stadtgemeinde den Dank zum Ausdruck gebracht.

Stimmen aus dem Publikum. Hermannstädter Jagdverein. Freitag den 23. Juli, 8 Uhr Abends, außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Jagdvereines in der Restauration Pantkiewicz. Der Ausschub.

Local- und Tagesnachrichten. Hermannstadt, 20. Juli. (Karpathen-Museum.) Als Stifter mit 20 fl. sind dem siebenbürgischen Karpathen-Museum die Herren Dr. W. Bruckner und W. Abraham, Bankbeamter in Budapest, beigetreten.

Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends.

(Ein Liebesroman.) Die Romaner „Bilancia“ berichtet über folgenden Fall, welcher beweist, daß die Romantik doch noch nicht ausgeblieben ist. Vor 11 Jahren verfiel der Handelsagent Rudolf S. aus Fiume mit Hinterlassung eines Briefes, in dem er angab, er wolle sich das Leben nehmen.

(Die Bitte des Schauspielers.) Vor einigen Tagen erschien bei der Wiener Polizeibehörde ein junger Mann und stellte das Ansuchen, per Schub an die Grenze befördert zu werden. Der junge Mann, ein gebürtiger Belgier, hatte als Helbenbarbier mit einer französischen Schauspieltruppe eine Tournee durch — Aßen gemacht.

(Ein lustiger Strife) ist, wie aus Erfurt berichtet wird, in dem Dorfe Nohra ausgebrochen: ein Strife der Gänsehirten. Bisher erhielt jeder Hirt, der die angenehmen Martinsbögel vom 1. Mai bis 1. October unter seine Fuchtel nahm, hierfür per Gans 20 Pfennig und per Tag 2 Pfund Brod.

(Andree's Polarfahrt im Luftballon.) Vom 16. d. berichtet man aus Tromsø: Der Dampfer „Sensfund“, welcher heute Nachmittags aus Spitzbergen zurückgekehrt ist, überbrachte die Meldung, daß Andree Sonntag Nachmittags um halb 3 Uhr unter günstigen Verhältnissen aufgestiegen sei.

(Blutvergiftungen durch Tinte.) Es hat sich bereits zu wiederholten Malen ereignet, daß durch eine Vergiftung mit einer gebrauchten Stahlfeder schwere, mitunter tödtlich endigende Blutvergiftungen verursacht wurden. Wie nunmehr das „Centralblatt für Bacteriologie“ von wissenschaftlicher Seite erfährt, sei es endlich nach jahrelangen Versuchen im bacteriologischen Institut des Professors Dr. Weymann in Leipzig gelungen, die diese Vergiftungen verursachenden Mikro-Organismen in der Tinte zu finden.

(Ein wahres Monstrum von Adresse) hat ein in Oberwald wohnender Herr, zu dessen Berufsgeschäften die Ausstellung von Inventarlisten gehört, in regelmäßiger Weise mit der bezüglichen Behörde allwöchentlich mehrere Male zu schreiben. Die Adresse lautet: „An den stellvertretenden Herrn Vorstehenden des Quittungsartenmagazins der Alters- und Invaliden-Versicherungs-Anstalt der Provinz Brandenburg zu Berlin.“

(Das Vorbild der Prinzessin Chimay.) Die jetzt so viel genannte Prinzessin Chimay ist nicht die erste Abenteuerin, die den Fürstenthum als Gesichtlich getragen hat. Francois Joseph Bittu von Riquet, Graf Caranac, Fürst von Chimay, vermählte sich im Jahre 1805 mit Therese Tallien, der geschiedenen Gattin des ehemaligen französischen Proconsuls gleichen Namens. Therese wurde am 31. Juli 1773 zu Saragozza als Tochter des spanischen Ministers Cabarrus geboren.

M.-Z. 6026/1897.

[510] 2-2

Kundmachung.

Freitag den 30. Juli 1897, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem Rathhause zu Hermannstadt die **Licitations-Verhandlung wegen Verpachtung des Stadtgutes in Kerz** auf die Zeit vom 1. November 1897 bis 31. October 1903 statt. Das Gut besteht aus einer **Curia sammt Wirthschafts-Gebäuden, circa 84 Joch Acker und Wiesen, zwei Wasser-Mahlmühlen** mit dem Recht zur Abnahme von Mauthfrucht und dem **Mauthrechte für die Schiffsplätte** über den Altfluß und es werden vorerst nur Angebote auf den ganzen, oben näher bezeichneten Besitz entgegengenommen.

Nach Abhaltung dieser Licitation wird das Pacht-Object auch in zwei Gruppen gesondert ausbezogen werden, so zwar, daß die eine Gruppe die beiden Mühlen und die Schiffsplätte, die andere die Curia und die landwirthschaftlichen Gründe bilden und können die zu stellenden Angebote bezüglich der ersten Gruppe eine Pachtperiode von nur 3 oder 6 Jahren, bezüglich der 2. Gruppe von 6 oder 12 Jahren in Aussicht nehmen.

Das Badium bei einem auf den ganzen Besitz sich erstreckenden Anbot beträgt 200 fl., für jede Gruppe aber je 100 fl. und ist den einzubringenden schriftlichen, versiegelten Offerten, auf welchen von Außen ersichtlich zu machen ist, ob sie sich auf das ganze Pacht-Object oder nur eine Gruppe desselben beziehen, anzuschließen.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können beim städtischen Bauamte eingesehen werden, wohin auch schriftliche Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Schließlich wird bemerkt, daß es der Stadtvertretung vorbehalten bleibt, bei gleichen oder nicht bedeutend von einander abweichenden Angeboten die Auswahl unter den Licitanten zu treffen.

Hermannstadt, am 17. Juli 1897.

Der Magistrat.

Zur U.-Z. 532/1897.

[495] 2-3

Concurs.

Aus dem Zinsenertragnisse der durch die sächsische Universität verwalteten **Stefan von Molnar'schen Stiftung** sind **zwei jährliche Unterstüzungen von je 800 fl.,** schreibe **acht hundert Gulden 6. B.** für siebenbürgische, bei dem hohen k. und k. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. ung. Ministerien oder bei der k. ung. Curie dienenden, unbesoldeten Beamten evangelisch-augsburgischer Confession für so lange zu verleihen, als der Betheiligte in keine systemisirte Besoldung gelangt.

Diese Unterstüzung kann bedingungsweise auch solchen qualifizirten Bewerbern verliehen werden, welche sich erklären, daß sie sich um eine unbesoldete Practikanten-Stelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstüzung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Betheiligte binnen spätestens drei Monaten vom Tage der Verleihung an gerechnet nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erlangt hat.

Die Unterstüzung gelangt in vierteljährigen bedürftigen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstüzung haben ihre vor-schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalisirten Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel, sowie mit dem Anstellungs-Decrete instruirten **Gesuche bis zum 15. September l. J.** an das unterschriebene Amt zu überenden.

Hermannstadt, am 9. Juli 1897.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juli 1897 Verstorbenen:

1. Johann Ambrus, Tagelöhner, 65 J., ref., Landes-Irrenanstalt.
2. Heinrich Wilhelm Grohmann, Sparcassa-Reali-täten-Verwalter i. P., 72 J., ev., Kleine Erbe 20.
- Rachila Turia, Landmanns-Gattin, 42 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Maria Kohn, Tagelöhners-Tochter, 4 M. 15 J., ev., Kreuzgasse 17.
- Lina Jordan, Tagelöhners-Tochter, 3 W., gr.-kath., Grabengasse 24.
3. Ludwig Michal, Dienstmagd's-Sohn, 3 M., röm.-kath., Hauptplatz 4a.
4. Beronika Dlab, Landmanns-Gattin, 37 J., röm.-kath., Landes-Irrenanstalt.
- Ein unbekannter Arbeiter, Franz Josephs-Bürger-Spital.
5. Baraschiva Florea, Weirers-Tochter, 9 M., gr.-kath., Holzgasse 23.
6. Wilhelm von Hochmeister, Bürgermeister i. P., 62 J., röm.-kath., Großer Ring 11.
7. Franz Stach, Bahnarbeiter, 49 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Gutt, Briefträger, 44 J., ev., Landes-Irrenanstalt.
- Margarethe Ros, Professors-Tochter, 1 J. 6 M., ev., Wiesengasse 6.
8. Johanna Chlouba, Tagelöhnerin, 60 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Gijella Szilagyi, Colporteur's-Tochter, 11 M., ref., Keugasse 17.
- Samuel Demeter, Eszjmenmacher, 78 J., ev., Elisabethgasse 78.
- Margaretha Witz, Oberwärters-Tochter, 1 J., ev., Rollgasse 10.

9. Alexander Szilagyi, Tagelöhner, 32 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Ludovika Schuster, Hutmachers-Gattin, 32 J., ev., Laterengasse 12.
- Alexandra Moga, Beamten's-Witwe, 52 J., gr.-kath., Heibengasse 4.
10. Maria Werner, Maurergehilfens-Tochter, 5 M., ev., Neuhofgasse 16.
- Jfaf Rotar, Tagelöhner, 48 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Der todgeborene Knabe des Tagelöhners Georg Ventilla, Sagthor-Zigante 91.
11. Regina Schuller, Gastwirths-Tochter, 5 M., ev., Sagthor-Zigante 130.
12. Adele Kwanfa, Schneidermeisters-Tochter, 2 M., ev., Schiffbäumel 5.
13. Victor Drodltseff, Magistrats-Actuar, 48 J., ev., Franziskanergasse 14.
14. Irma Sarkányi, 27 J., ref., Landes-Irrenanstalt.
- Georg Klar, gewesener Postdiener, 62 J., ev., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Eduard Stangl, Handarbeiter's-Sohn, 1 J., röm.-kath., Kleiner Ring 29.

MAYPOLE SOAP



Die Hand nach dem Färben mit MAYPOLE. FRÜHER MIT MAYPOLE. FÜRHER. Epoche englische Erfindung mit 500% Ersparniß!
Mit einem bischen lösenden Wasser und dieser weltberühmten Seife kann jede Dame, jedes Mädchen in 15 Minuten Kleider, Blusen, Kragen, Süßwaren, Seidenstoffe, Bänder, Spitzen, Seidenhandschuhe, Seilwäpfe, Batist, Satin, Creton und alle Arten Sommer-Toiletten etc. auf jede beliebige Farbe waschecht färben. Die Toiletten leben nicht gefärbt, sondern wie neu aus. Die Farbe schiedet nicht ab, ist giftfrei und ruiniert den Stoff nicht. Ein Stück in allen Farben 40 kr. (schwarz 50 kr.) Jedes Stück ist mit Gebrauchs-Anweisung versehen. [381] 8-10
Patentirt in der ganzen Welt.
THE MAYPOLE COMPANY LIMITED, LONDON.
General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Balkan-Länder, Türkei und Griechenland
Leopold Sonnenschein,
Budapest, Arany Janos-utca 15.
In Hermannstadt zu haben bei **M. Braun, M. Breckner, R. Krassovsky.**

Die Annoncen-Expedition von **Heinrich Schalek,** WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [4] 27
Telephon Nr. 809. — Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbestückung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Weis es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [248] 12-36

Ein cautionsfähiger Wirth wird gesucht. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [493] 3-3

Diplomirte Lehrerin, Norddeutsche, die sehr musikalisch ist und die französische Conversation vollständig beherrscht, sucht, geträgt auf beste Zeugnisse, Stellung als **Lehrerin** in guter Familie oder Schule. — Gest. Offerten unter Chiffre „J. 3934“ an Rudolf Mosse, Zürich. [503] 1-1

Schüler zur Vorbereitung für die Aufnahme-Prüfung in Cadettenschulen, Militär-Akademien werden angenommen im Hermannstadt, Rosenanger Nr. 21. Anmeldungen für den Einjährig-Freiwilligen-Curs können jeden Monat erfolgen. [474] 3-3

Bezugsquelle ersten Ranges von allen Arten **Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaaren, schönen echten Schmuckgegenständen und Chinasilberwaaren.** Unterfertiger beehre mich, die ergebnste Anseige zu machen, dass ich ausser mein aussergewöhnlich grosses Uhren-, Juwelen- u. Goldwaaren-Lager auch Chinasilberwaare (allbestverarbeitete Fabrikate), sowie Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Zuckerkörbe, Vasen, Dosen, Pocele, Leuchter und Armluchter, Tabakdosen, Feuerzeuge, Brodkörbe, Essig- und Oelgestelle, Butterdosen, Tablets, Theekessel, Compotières, Thee-, Kaffee-, Schreib-, Rauch-, Moeca- und Liqueur-Service, Zucker- und Pfefferstreuer, Präsentir-Tassen, Essbestecke etc. etc., so auch in 13-löthigem Silber beigelegt habe. — Wie bisher, ist und bleibt es auch fernerhin mein Grundsatz, durch sehr kleinen Nutzen grossen Umsatz zu erzielen Jeder kann sich überzeugen, dass es nicht Reclame, sondern die wirkliche Thatsache ist. Um zahlreichen gütigen Zuspruch bittend, zeichne kochachtungsvoll **Julius Erös, Hermannstadt, Heltaurgasse 3 (Transsylvania-Gebäude).** [880] 36

Gute Uhrmacher-Werkstätte. Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie. Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme sofort gewissenhaft ausgeführt. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser) **Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.** Telegramm-Adresse: **Pumpen-Fabrik Budapest.** Erzeugt: Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparniß), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artificielle Brunnen-Oberbauten aus Eisen, Feuersprizen und Wasser-Transporteure, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Oeffentliche Reinigungs-Requisiten, Bsprenngungs-Wägen, Rothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Strafen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahloberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste. Inskallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luft-gas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 47-80
Preis-Courante und Kostenveranschläge werden gratis und franco versendet.